

Wie meine Mutter in einem Berliner Krankenhaus behandelt wurde, war der blanke Horror.

Aufgewühlt von der RTL Reportage Team Wallraff, mit Enthüllungen der gefährlichen Sparpolitik in deutschen Krankenhäusern, schrieb eine Angehörige an Claus Füsseck.

Hallo Herr Füsseck,

der gestrige Abend (11.01.2016) war für die RTL-Sendung zum Thema Pflegenotstand in Krankenhäusern reserviert. Bereits nach einer guten halben Stunde musste ich abschalten, ich habe es nicht ausgehalten. Warum? Meine Mutter ist vor einem halben Jahr durch einen eklatanten Pflegefehler in einem Berliner Krankenhaus verstorben, die in der Sendung gezeigten Umstände sind mir bestens bekannt und haben den dreiwöchigen Aufenthalt in diesem Krankenhaus leider wieder sehr präsent gemacht.. Darüber hinaus haben sich beinahe täglich unfassbare Dinge ereignet bis hin zur Verweigerung des ärztlich angeordneten Morphins durch einen Pfleger. Es war der blanke Horror.

Am 02.07.15 kam meine Mutter nach einem Sturz ins Krankenhaus, Diagnose: 3-fache Rippenfraktur. Für eine 91-jährige Dame sicher nicht leicht, aber als sie nachmittags verließ, war sie adäquat ansprechbar und machte noch Witzchen.

Leider wurde sie am nächsten Tag mit MRSA in ein Einzelzimmer verlegt und verschwand dort offenbar auch aus dem Gedächtnis des Personals. Als ich sie dort vorfand, wirkte das Zimmer wie eine Abstellkammer auf mich und ich habe es erst mal patientengerecht herrichten lassen müssen.

Bereits vor dem KH-Aufenthalt erhielt sie entwässernde Medikamente, die auch dort weiter verabreicht wurden, leider auch bis zum Sonntag, den 05.07.15. Wir hatten zu dieser Zeit dauerhafte Temperaturen von 40 Grad in Berlin und als ich nachmittags um 16.30 Uhr kam, sagte mir die Trinkliste, dass sie morgens um 9.00 Uhr 300 ml bekommen hatte. Der Becher war noch voll, denn aufgrund ihrer durchgehend zu flachen Lagerung konnte sie gar nicht selbst an das Getränk kommen. Der Zustand meiner Mutter war dem entsprechend, nämlich deutlich desorientiert und starke Atemnot. Diese Trinkliste enthielt übrigens am nächsten Tag plötzlich einen weiteren Eintrag von morgens 5.00 Uhr. Ich habe dann behauptet, sie fotografiert zu haben, fälschen zwecklos. In der Hektik habe ich nicht daran gedacht, aber diese Lüge hat gewirkt.

Erst die zweite Schwester, die erste fand das wohl alles ganz normal, erkannte die Situation, legte sofort eine Infusion und gab Sauerstoff. Es war leider zu spät, sie bekam in den nächsten Stunden hohes Fieber und, wie ich zufällig durch ein Arztgespräch in meiner Nähe erfuhr, akutes Nierenversagen und wurde auf die „kleine“ Intensiv zur Maskenbeatmung verlegt. Nach dann „nur“ 4 oder 5 Tagen stellte man auch schon fest, dass durch die Fraktur Blut in der Lunge war, leider auch das zu spät, da es schon verfestigt war und eine Punktion nicht mehr möglich.

Bereits einen Tag, nachdem sie 2 Tagen auf der Intensiv gelegen hatte, sollte sie entlassen werden, was uns alle sehr verwunderte. Daraus wurde dann auch nichts, wieder hohes Fieber, große Intensiv, ich musste mich am Telefon innerhalb von 5 Minuten entscheiden, ob intubiert wird. Bereits zu diesem Zeitpunkt war der Zustand meiner Mutter mehr als jämmerlich, aber der auf kurativen Sinn befragte Arzt sagte nur, bei seiner Großmutter würde er es tun. Da will man natürlich die eigene Mutter nicht schlechter stellen. Am nächsten Tag, sie war in der Narkose natürlich völlig friedlich, hätte ich ihr gewünscht, so einschlafen zu können und sprach die Extubation an. Das geht nicht, schließlich hat jeder Mensch das Recht auf Leben, war die Antwort. Meine Nerven waren zu diesem Zeitpunkt schon mehr als hilflos, also fügte ich mich.

Auch als Nichtmedizinerin war mir klar, dass es nur noch eine elende Quälerei würde, Blut in der linken Lunge, Wasser in der rechten, als sie wieder auf ihrer Station zurück war, kaum noch ansprechbar und ständig röchelnd, wollte ich nur noch vermeiden, dass ihr das gleiche Schicksal wie meinem Mann erspart bleibt, er ist erstickt.

Die Behandlung meiner Mutter wie auch der Umgang mit mir, durch das Pflegepersonal und die überwiegende Ärzteschar, ich habe ca. 12 verschiedene in 3 Wochen gesprochen, war mehr als menschenverachtend. Für die letzten 4 Tage konnte ich sie noch in ihr Zuhause in einem Pflegeheim bringen und dort ist sie mit bester palliativer Versorgung am 31.07.15 verstorben.

An demselben Wochenende, als man den Tod meiner Mutter einleitete, wurde auch eine andere Dame unter den gleichen Umständen „betreut“. Sie ist ebenfalls verstorben und ich hatte mit dem Angehörigen, der bereits 80 ist, Kontakt. Man hat ihm erklärt, dass seine Frau das komplette Organversagen schon mitgebracht hätte, sie kam übrigens aufgrund von Schmerzen in der Hüfte in die Klinik. Geht es noch abgebrühter?